

# SOLOI UND SOLOIKISMOS

Ein Nachprüfen und Überdenken eines antiken  
Fachausdruckes

Gustavo Simchen  
nonagenario D.D.

1. Wir wollen im folgenden für *σολοικισμός* und *σολοικίζειν* weder eine Stellensammlung geben – eine solche bietet die Dissertation von Schepss – noch wollen wir darlegen, wie im einzelnen die Verwendung dieser Worte in der grammatischen Fachsprache gewesen war. Diese Gebrauchsweise, die uns in erster Linie lateinische Grammatiker vermitteln und die nach den antiken Angaben in vier Kategorien eingeteilt worden war (Quintil. I 5, 38), ist in hervorragender Klarheit von Heinrich Lausberg in seinem Werk „Handbuch der literarischen Rhetorik“ dargestellt worden (§ 502–527). Unser Bemühen geht vielmehr dahin, Herkunft und Sinngehalt unserer Ausdrücke sowie ihre außergrammatische Verwendung in möglichst chronologischer Reihenfolge zu zeigen, zumal weder Pauly-Wissowa noch der Kleine Pauly ein Stichwort Soloecismus aufweisen<sup>1)</sup>.

2. Im Altertum gab es zwei griechische Städte mit dem Namen Soloi. Im Norden von Kypros lag die zuerst in assyrischen Quellen genannte, im Griechischen dann von Aischylos (Pers. 892) erwähnte Siedlung *Σόλοι*. Die zweite Stadt Soloi, *Σόλοι οἱ Κιλικιοί*, „urbs a Solone condita“, wie man unbekümmert etymologisierend in der Antike glaubte, war der Geburtsort Arats, des Stoikers Chrysippos sowie des Dramatikers Philemon und befand sich an der Küste Kilikiens<sup>2)</sup>. Sie wurde von rhodischen Kolonisten um 700 v. Chr. angelegt und erhielt von Cn. Pompeius, der im Seeräuberkrieg 67 v. Chr. die kilikischen Piraten daselbst angesiedelt hatte, den Namen Pompeio-

---

1) Auch das Oxford Classical Dictionary, ed. by N.G.L. Hammond and H.H. Scullard<sup>2</sup>(1972) führt soloecismus nicht an. Lediglich LAW gibt kurze, ausgezeichnete Definitionen.

2) Zur Lage bzw. zur Gründung und weiteren Geschichte vgl. Ruge, PWRE s. v.; A. Forbiger, Handbuch der alten Geographie II, Nachdruck 1966, 281 f.

polis. Die Ruinen, in erster Linie die Säulen einer einst sehr imposanten Kolonnadenstraße aus römischer Zeit, ferner der Verlauf der Stadtmauer und ein Theater, befinden sich im Gebiet des heutigen Ortes Viranşehir (11 km westlich der Bezirkshauptstadt Mersin).

3. Nach Diogenes Laertius I, 51 (= I, 2, 4) hätten sich im kilikischen Soloι auch einige Athener angesiedelt, deren Sprache im Laufe der Zeit sich dann verfremdet hätte (*τὴν φωνὴν ἀποξενωθέντες*). In ähnlicher Weise berichten einige lateinische Grammatiker, ferner Isidor von Sevilla, Eustathios u. a.<sup>3)</sup> So kam es dann zu den Fachausdrücken *σολοικίζειν* („quia sermone corrupto loquebantur“, Diomedes, Keil I 453, 25 usw.) und *σολοικισμός* („... ut dicerentur vitia ipsa male loquentium soloecismi“, Servius, Keil V 288).

4. Soloecismus wurde zu einem Terminus der Stilistik: man verstand und versteht darunter (im engeren Sinne) einen sprachlichen Verstoß gegen Regeln der Syntax. Den unrichtigen Gebrauch von einzelnen Lexemen bezeichneten hingegen schon die antiken Grammatiker als Barbarismus (S. Abs. 10). Diese Scheidung finden wir zuerst bei dem Stoiker Diogenes von Seleukia [2. Jh. v. Chr.], überliefert bei Diogenes Laertios VII 59 (= SVF III p. 214, 20)<sup>4)</sup>. Als Sonderfall ist zu erwähnen der *Ἀλαβανδιακὸς σολοικισμός* bei Verwendung von *μή* statt *οὐ* „bei Angabe einer schlichten Tatsache“<sup>5)</sup>.

5. Die Quellenlage ist jedoch nicht ganz so einfach. Wir besitzen noch einige andere Angaben, auf Grund deren die Ableitung unserer Fachtermini vom kilikischen Ortsnamen in Frage gestellt zu sein scheint. Strabo 14, 663, c. 28 sowie ein Anonymus, der *περὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ* geschrieben hatte<sup>6)</sup>, nennen im Zusammenhang mit unseren Termini nur einen Ort Soloι, ohne anzugeben, welche der beiden uns bekannten Städte gemeint sei. Strabo fügt noch hinzu, daß *σολοικίζειν* auch von wo anders her gebildet worden sein könne (*εἴτ' ἄλλως τοῦ ὀνόματος τούτου πεπλασμένον*). Auch Photios II 168, das Suda-Lexikon s. v. und andere (vgl. Schepss S. 5) lassen es offen, ob der Name der kilikischen oder der kyprischen Stadt hinter den neuen Wortbildungen gestanden sei. Schließlich ver-

3) Die einzelnen Stellen bei Schepss S. 3–5.

4) Schepss 23 f.; Lausberg § 470.

5) Schwyzer-Debrunner, Griechische Grammatik II (1950) 595 f.

6) Boissonade, Anecdota Graeca III 238.

bindet ein in der Anthologia Palatina 11, 146 überliefertes Gedicht *σολοικισμός* eindeutig mit der kyprischen Stadt.

Andere griechische und lateinische Autoren leiten *σολοικισμός* vom Namen des Staatsmannes Solon ab („qui indifferenter locutus est“) oder gar vom „*σφόν λόγον αίκισμός*, id est integri sermonis corruptio“ (vgl. die Stellenangaben bei Schepss S. 5–7). Diese etymologischen Spielereien können wir von vornherein auf sich beruhen lassen.

6. Auf Grund solcher Angaben schreibt Ruge im Pauly-Wissowa, jedoch nur das Strabozitat anführend<sup>7)</sup>, „diese Beziehung (sc. zum kilikischen Soloi) ist aber nicht durchaus sicher“. Im übrigen geht er auf dieses Problem nicht näher ein<sup>8)</sup> und gibt auch keinen Hinweis darauf, was man unter Soloikismos zu verstehen habe. Zweifel an der Herleitung hegen auch die etymologischen Wörterbücher von Boisacq und J. B. Hofmann (s. Abs. 8).

7. Die Bedenken, den Begriff Soloikismos mit der kilikischen Siedlung zu verbinden, dürften jedoch hinfällig sein. Denn die Mehrzahl der Quellen nennt Soloi in Kilikien als den Ort, nach dem der Soloikismos seinen Namen erhalten habe. Zweitens dürfte Diogenes Laertios, dem wir eine der wichtigsten Quellen verdanken<sup>9)</sup>, doch aus Laerte in Kilikien stammen, worauf sein zweiter Name hindeutet, wie wir auch bei Stephanos Byzantios lesen können<sup>10)</sup>. Es wird also von ihm eine alte Tradition weitergegeben worden sein – trotz des großen Zeitunterschiedes. Was ferner Strabos Bemerkung, *σολοικίζειν* könne auch von wo anders herkommen, betrifft, so verwendet Strabo in unmittelbarem Zusammenhang noch die Verba *βαρβαρίζειν* und *καρίζειν*. So wie letztere Bildung zum geographischen Begriff *Karia* gehört<sup>11)</sup>, so ist auch bei *σολοικίζειν* am ehesten an eine Bildung von einem Ortsnamen her zu denken.

7) Andere von ihm an dieser Stelle zitierte Quellen beziehen sich nicht auf Zweifel an der Herleitung des Terminus.

8) Auch H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch II 753 tut dies nicht.

9) Dies zeigt ein Vergleich der bei Schepss S. 3, 22 ff. zitierten und ausgeschriebenen Textstellen.

10) So auch The Oxford Companion to Classical Literature (Oxford 1951) 146; vgl. noch A. Lesky, Geschichte der griechischen Literatur<sup>2</sup> (1963) 910 mit Fußnote 2; ferner vgl. die Angaben in LAW und bei P. Kroh, Lexikon der antiken Autoren (1972) 173. Anders H. Dörrie im KLPauly.

11) Zur Art der Verbalbildung vgl. unten Fußnote 13.

Strabo hat, als er sein *ἄλλως* schrieb, sicher an die verschiedenen volksetymologischen Verknüpfungen, die wir oben unter Absatz 5 erwähnt haben, gedacht.

8. Nun zur Wortbildung und Etymologie von *σόλοικος*, *σολοικισμός* und *σολοικίζω* einige Bemerkungen: Boisacq nennt s. v. die Ableitung vom Stadtnamen nicht gesichert, ebenso J. B. Hofmann. Ernout-Meillet haben kein diesbezügliches Stichwort, Walde-Hofmann II 556 verweisen auf Soloï in Kilikien. Frisk<sup>12)</sup> zweifelt jedoch nicht an der Verknüpfung mit *Σόλοι οἱ Κιλικιοὶ* und nennt *ἄττικίζω* als Vorbild für das Verbum *σολοικίζω*. Wir wollen diese Etymologie etwas ausführlicher darlegen: solche Denominativbildungen auf *-ίζω*, die sehr häufig sind<sup>13)</sup> und auch oft bei Eigennamen vorkommen<sup>14)</sup>, haben nicht selten, worauf E. Schwyzer verweist<sup>15)</sup>, den Bedeutungsinhalt „wie jemand sprechen“ bzw. „sich wie jemand benehmen“. Neben *ἄττικίζω* „rede attisch“ können wir noch anführen *γραικίζω* „spreche griechisch“, *θρακίζω* „spreche thrakisch“, ferner *κιλικίζω*, *φοινικίζω* usw. „benehme mich auf kilikische, phönizische Art“. Auch zur Verwendung eines grammatischen Begriffs wird die Ableitung *-ίζω* herangezogen (Schwyzer a. a. O.): *ιωτακίζω*, *λαβδακίζω*, *ῥωτακίζω* „verwende den Buchstaben rho falsch oder zu oft“. Ein Anfügen von unorganisch abgetrenntem *-νίζω* (nach dem Muster von Fällen wie *ἄττικίζω*: *Ἄττικ-ός*, *γραικίζω*: *Γραικ-ός* etc., in denen das *κ* Stammesauslaut des Nomens ist) statt *-ίζω*, wodurch ein Hiatus vermieden wird, führt dann zu *σολοι-νίζω*. Auch *σολοικίζω* ist ein Terminus der Grammatik und gehört semasiologisch zum Wortfeld „wie jemand sprechen“. Von diesem Verbum *σολοικίζω* sind dann abgeleitet, oder besser „rückgebildet“, die Nomina *σολοικισμός*, *σόλοικος*, *σολοικιστής* „einer, der Fehler beim Sprechen macht“ (Titel eines lukianischen Dialoges, vgl. Schepss S. 39 f.). Weitere nominale Ableitungen sind die Adjektiva *σολοικο-ειδής* „einem Sprechfehler ähnlich“ und *σολοικο-φανής* „einem Sprechfehler gleich“ sowie *ἄ-σόλοικος* „(sprach)richtig“ und *ὑπο-σόλοικος* „sprachwidrig“.

Eine andere Frage ist die Herkunft des Stadtnamens Soloï, die wir hier nur streifen wollen: man verband den Namen mit

12) Gr. et. Wb. II (1970) 753.

13) Vgl. A. Debrunner, Griechische Wortbildungslehre (1917) S. 127 ff.

14) Debrunner a. a. O. S. 137 ff.

15) Griech. Gr. I (1939) 735 f.

semitisch sela' „Fels“<sup>16</sup>). Für die kilikische Stadt ergibt jedoch die „Realprobe“, wie der Unterzeichnete aus Autopsie feststellen konnte, daß weit und breit kein felsiges Gelände bei dieser Siedlung an sandiger Küste festzustellen ist.

9.1. Die ersten Erwähnungen unseres Begriffes in der griechischen Literatur finden sich bei Anakreon und Hipponax, beides Autoren des 6. Jh.s. Anakreon frg. 78 Page (= 122 Gentili) [das Zitat ist bei Herodian, 2. Jh. n. Chr., überliefert] spricht von *σόλοικον φθόγγον*. Diese Stelle wird von Eustathios II. 368, 2 kommentiert mit *ὁ πέρ ἐστι βαρβαρικός*. Was für ein *φθόγγος* gemeint ist, können wir aus dem kurzen Anakreon-Zitat nicht feststellen (*κοίμισον δέ, Ζεῦ, σόλοικον φθόγγον*). Schepss S. 11 schreibt „nescio an Anacreon iubeat molliri sonum tibiae Phrygiae“, sichtlich im Hinblick auf den Hipponax-Vers (s. u.). Doch ist eine solche Überlegung müßig, da wir über den Zusammenhang unseres Zitates nichts wissen.

9.2. Ebenso ist die genaue Bedeutung von *σόλοικος* bei Hipponax schwer zu fassen:

*καὶ τοὺς σολοίκους ἦν λάβωσι περονᾶσι*

*Φρύγας μὲν ἐς Μίλητον ἀφιτεύοντας.*

Dieses Fragment (No. 27 Masson = 43 D) ist überliefert bei Eustathios aus einer anonymen Abhandlung über den Soloecismus. Man vergleiche dazu Massons<sup>17)</sup> Bemerkung „le terme *σόλοικος* paraît être ici un simple équivalent de ‚barbare‘.“ Dem gegenüber gibt Frisk II 753 als Bedeutung des bei Anakreon und Hipponax überlieferten Wortes an „der fehlerhaft spricht“. Ebenso lesen wir bei Liddell-Scott „speaking incorrectly, using broken Greek“ als Übersetzung unseres Wortes bei Anakreon. Für die Hipponax-Stelle interpretieren Liddell-Scott „foreigners“. Zweifellos charakterisiert Hipponax die Phryger durch das Epitheton *σολοίκους* als Ausländer, als Nicht-Griechen<sup>18)</sup>. Es kann aber bei dem spärlichen Vorkommen dieses

16) So schon Schepss S. 8f.; vgl. noch Ruge und Oberhammer PWRE in ihren Abschnitten über das kilikische bzw. kyprische Soloi mit Lit. – ‘Sela’ bedeutet auch, wie mich Frau cand. phil. R. Stiegner freundlichst aufmerksam macht, „Ware, Handelsartikel, Münze“ (vgl. auch W. Gesenius, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, 15. Aufl., 1910, S. 540). Doch ergeben sich hier semasiologische Schwierigkeiten.

17) O. Masson, Les fragments du poète Hipponax (Paris 1962), zu frg. 27.

18) Auf diese Hipponax-Stelle bezieht sich höchstwahrscheinlich Hesych s. v. *Βρύγες* · οἱ μὲν Φρύγες, οἱ δὲ βάρβαροι · οἱ δὲ σολοικισταί.

Wortes in so früher Zeit und bei unserer Unkenntnis des Konnexes in den Quellenangaben in der Tat nicht entschieden werden, ob *σόλοικος* bei Anakreon und Hipponax nur „fremd“ bedeutet (Masson) oder ob in diesem Adjektiv eine stärkere Betonung des „unrichtig Sprechens“ (Frisk, Liddell-Scott) zu sehen ist. Jedenfalls ist nicht auszuschließen, daß uns die Bedeutung, die dann später (und noch heute in der Lexikographie) als die „übertragene“ angesehen wird, schon zu Beginn der für uns faßbaren Überlieferung (in Verbindung mit *φθόγγος* bzw. mit den Phrygern) entgegentritt.

9.3. Aus dem 5. Jh. haben wir die eindeutig auf die Sprache bezogene Verwendung des Verbums *σολοικίζειν*: Herodot 4, 127 berichtet, daß die Sauromaten fehlerhaft skythisch sprechen (*φωνῆ δὲ οἱ Σαυρομάται νομίζουσι Σκυθικῆν σολοικίζοντες*). Ebenso setzt Demosthenes 45, 30 *τῆ φωνῆ* zu *σολοικίζει* hinzu. Schepss bemerkt dazu sehr richtig, daß aus dem Zusatz *φωνῆ* hervorgehe, daß damals „uocabulum *σολοικίζειν* nondum absolute usurpatum esse de sermonis vitiis“ (S. 11). Dies geht auch aus den beiden anderen Belegstellen dieser Zeit hervor: Hesych überliefert, daß Sophokles (frg. 629) *ἀσόλοικον* verwendet in der Bedeutung *ἡμερον, προσηνές* „zahn, angenehm, passend“; *ἀσόλοικος* findet sich auch bei dem attischen Komiker Eubulos (Mitte 4. Jh.) 7, 8 in Verbindung mit *κρέας*, also „unverdorbenes Fleisch“. Hippokrates spricht von *σολοικότερον* im Sinne „gänzlich unangebracht, vollkommen verfehlt“. In der gleichen Verwendung ist bei Xenophon Kyrou 8, 3, 21 von *σολοικότερος ἄνθρωπος* die Rede.

9.4. Die grammatische Verwendung von *σολοικίζειν* und *σολοικισμός* finden wir zuerst bei Aristoteles in seinen Arbeiten über die sophistischen Trugschlüsse und deren Auflösung *περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων* (= SE) sowie in seiner Rhetorik *techne* und in der Abhandlung *περὶ μνήμης* (in den *parva naturalia*). Er stellt *σολοικίζειν* gleich *τῆ λέξει βαρβαρίζειν* (SE 165<sup>b</sup> 20), und in der Rhetorik III 5 p. 1407<sup>b</sup> 18 heißt es *ἔτι τάδε ποιεῖ σολοικίζειν, τὸ μὴ ἀποδιδόναι, ἐὰν μὴ ἐπιζευγνύης ἄμφοιν ὃ ἀρμόττει*. Daraus ist zu ersehen, daß nicht bloß die unrichtige Verwendung eines Wortes, sondern die falsche Verbindung von Wörtern als Soloikismos angesehen wurde<sup>19)</sup>. Vgl. dazu die Stelle *auctor ad her. 4, 12* „soloecismus est, cum in verbis pluribus consequens verbum superiori non accommodatur“.

19) Vgl. die einzelnen Zitate bei Schepss S. 16–18.

9.5. Etwas jünger als Aristoteles ist der Stoiker Zenon (326–264). Bei ihm findet sich die Verwendung von *σολοικως* und *σολοικίζειν* in sprachlicher und metonymischer Bedeutung. Neben „fehlerhaft“ in Sprache und Ausdrucksweise (*κατὰ φωνήν και λόγον*) werden unsere Termini bei ihm auch für ungebildetes, bäurisches Benehmen in jeder Hinsicht (Kleidung, Essen, Gang) verwendet (SVF I 82; vgl. noch Schepss S. 13), in ähnlicher Weise, wie es Hippokrates tat (s. Abs. 9. 3).

9.6. Die Autoren der folgenden Jahrhunderte liefern kein anderes Bild. So verwendet z. B. auch Plutarch Verbum und Adjektiv im sprachlichen (z. B. 2, 59f) sowie im übertragenen Sinn (z. B. 2, 45c). Es erscheint keineswegs nötig, die einzelnen Quellenzitate der späteren griechischen und lateinischen Autoren bis zum Ausgang des Altertums, bis zu Cassiodor oder Eustathios, zu verfolgen. In chronologischer Reihenfolge zählt diese Stellen (bis zu mittelalterlichen Autoren) Schepss auf, und er hat so fleißig und genau gesammelt, daß wir ihm ein ziemlich vollständiges Erfassen zubilligen können.

10. Was die grammatische Verwendung unserer termini betrifft, so dürfen wir Schepss zustimmen (S. 22), der auf Grund der Quellen die Ansicht vertritt, diese termini seien von den stoischen Philosophen den Römern vermittelt worden. Schepss stellt auch fest, daß sich die Unterscheidung zwischen Soloikismos und Barbarismos zuerst bei dem Stoiker Diogenes von Seleukia, genannt der Babylonier, findet, einem Schüler des Chrysipp und Nachfolger des Zenon als Vorstand der stoischen Lehranstalt in Athen (gest. um 150. v. Chr.): *ὁ δὲ βαρβαρισμὸς ἐκ τῶν κακιῶν λέξις ἐστὶ παρὰ τὸ ἔθος τῶν εὐδοκιμούντων Ἑλλήνων, σολοικισμὸς δὲ ἐστὶ λόγος ἀκαταλλήλως συντεταγμένους* (SVF III pag. 214, 20)<sup>20</sup>.

11. In der lateinischen Literatur ist der Satiriker Lucilius der erste Schriftsteller, der, auch sonst an grammatischen Fragen interessiert, sich mit Soloecismen beschäftigt hat und von dem überliefert ist, er habe 100 Arten von Soloecismen unterschieden (Keil IV 446). Es wird indes berichtet, daß statt des Fremdwortes *soloecismus* bei älteren Autoren der terminus *stribligo* (so bei Aurelius Opilius, Keil V 328), der dann durch das Wort *imparilitas* ersetzt wurde, in Gebrauch gewesen war. So schreibt der Grammatiker Sennius Capito (bei Gellius 5, 20). Er definiert

20) Vgl. dazu auch Galen 19, 61 ... *τῆ φωνῆ μᾶλλον ἢ τῶ βίῳ σολοικίζειν τε και βαρβαρίζειν.*

„impar et inconueniens compositura partium orationis“. Der große Einfluß der gesamten griechischen Fachterminologie, der sich natürlich besonders in rebus grammaticis zeigte, brachte es jedoch alsbald mit sich, daß die lateinischen Ausdrücke<sup>21)</sup> von griechischen ersetzt worden waren<sup>22)</sup>.

Die lateinischen Autoren ab dem 1. Jh. n. Chr. beschäftigen sich immer wieder mit großem Interesse mit der Frage, wann ein Soloecismus vorliege, den sie vom Barbarismus deutlich getrennt halten: soloecismus sit in sensu, barbarismus in voce, schreibt in prägnanter Kürze am Ausgang des Mittelalters Isidor von Sevilla (*Differentiae*, Append. 40). Daneben wird, wenn auch nicht eben häufig, soloecismus (und Dazugehöriges) auch im übertragenen Sinn verwendet; so bei Cicero, Iuvenal oder Martial<sup>23)</sup>. Bei Hieronymus, in *Helvid.* 16, bedeutet es soviel wie „Verstoß gegen den Anstand“. Am ausführlichsten behandelt natürlich Quintilian in seiner *institutio oratoria* den Soloecismus<sup>24)</sup> und seine quattuor modi (I 5, 5; 5, 6; 5, 16; 5, 34 ff. – 54; 6, 18) mit einer Reihe von Beispielen, so wie rund ein Jahrhundert später der große griechische Syntaktiker Apollonios Dyskolos viele Belege aus seiner Muttersprache vorführt<sup>25)</sup> und ebenfalls genau Soloikismos vom Barbarismus scheidet, wie dies dann auch bei griechischen Fachautoren in den folgenden Jahrhunderten immer wieder vorgenommen wird. Apollonios' Sohn Herodian und der Skeptiker Sextus Empiricus (in seiner Schrift *adversus grammaticos* 210) sind an weiteren griechischen Autoren zu nennen, denen eine Reihe von Kompilatoren folgt, unter ihnen auch einige Anonyma (über diese bei Schepss S. 56 ff.).

12. Schließlich war auch im Mittelalter unser Terminus nicht vergessen: Eberhard von Béthune (gest. um 1212) und

21) *Imparilitas* und *strib(i)ligo* kommen im Lateinischen nur sehr selten vor. Zur Herkunft von *strib(i)ligo* aus dem Griechischen (entweder von *στρεβλός* „gewunden“ oder von *στρόβιλος* „gedreht“, beide zu *στρέφω*) vgl. Walde-Hofmann II 602 mit Lit.

22) Gellius 5, 20, 6; 17, 2, 11 schreibt statt *soloecismus* *soloecum*.

23) Vgl. Forcellini, *Totius Latinitatis Lexicon*, 3. Aufl. (Prati 1871), 5. vol., s. v.

24) Diese *quadrupartita ratio* umfaßt *soloecismus per adiectionem* (Fehler gegen die *brevitas*), *sol. per detractioem* (übertriebene *brevitas*), *sol. per transmutationem* (Stellung von *Praepositionen* und *Konjunktionen*), *sol. per immutationem* (etwa *Tempus-* oder *Casus-Vertauschung*); vgl. Lausberg § 502–527.

25) *Synt.* 198 f. Vgl. noch die Angaben im *Thesaurus Graecae linguae* <sup>3</sup>(Parisiis 1848–54), vol. 7 s. v.



Alexander von Villa Dei (gest. um 1250) erwähnen ihn in ihren Lehrgedichten, und im 15. Jh. sprechen der Humanist Theodor Gazes, der die erste abendländische griechische Grammatik verfaßt hat, sowie der Kirchendichter Maximos Mazaris vom Soloikismos (Schepss 52–54). Auf diese Weise wurde Soloecismus dann auch ein Fachterminus der heutigen Grammatik: „entschiedene Fehler gegen die Regeln der Grammatik, namentlich der Syntax“ schreibt Hermann Menge<sup>26)</sup>.

13. Wenn wir zusammenfassen, so haben wir in der ältesten Überlieferung den Bedeutungsinhalt „fehlerhaft, ungewohnt“. Inwieweit fehlerhaftes Sprechen oder unrichtiges, falsches Verhalten bei Anakreon und Hipponax ausgedrückt werden sollen, entzieht sich unserer Kenntnis. Herodot und Demosthenes verwenden *σολοικίζειν* hinsichtlich fehlerhafter Sprechweise, allerdings mit dem Zusatz *φωνῆ*. Die Stellen bei Sophokles, Eubulos, Hippokrates erbringen keinen Beweis für Gebrauch im sprachlichen Sinn, ebensowenig Epikur, nat. 14, 9 (*σολοικίζειν ἐν δόξαις*) und Chrysipp SVF 2, 6 (*περὶ σολοικιζόντων λόγων*). Diesen Gebrauch finden wir erst bei Aristoteles, Zenon und wohl auch bei Theophrast, der eine Arbeit *περὶ σολοικισμῶν* verfaßt hat; allerdings kennen wir von dieser Arbeit bloß den Titel<sup>27)</sup>. Mit den Stoikern beginnt dann auch die Verwendung als grammatischer terminus technicus, der von hier aus zu den lateinischen Autoren überging, deutlich geschieden vom barbarismus.

14. Auf Grund dieses Tatbestandes erhebt sich nun eigentlich die Frage, was wirklich der ursprüngliche Bedeutungsinhalt ist: die Unvollkommenheit, das Fehlerhafte im Sprachlichen, wovon ausgehend dann sekundär die Verwendung für Ungeschicklichkeiten im Benehmen und dergl. sich entwickelt hat, oder ob der umgekehrte Weg anzunehmen ist. Das Zeugnis des Diogenes Laertios, der besonders ausführlich unsere Terminologie behandelt, und das anderer Autoren (s. Abs. 3) und die kurz gestreifte sehr weitgehende grammatische und stilistische Verwendung unserer Begriffe in Griechenland und Italien sprechen aber deutlich für einen ursprünglich auf die Sprache gerichteten Sinngehalt. Dieser Bezug auf Sprachliches ist immer zu sehen! Auch der in das Lateinische über-

<sup>26)</sup> H. Menge, Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik<sup>11</sup> (1953) S. 372 f.

<sup>27)</sup> Vgl. Schepss S. 18 f. und seine Bemühungen, Näheres herauszufinden.

nommene Ausdruck soloecismus bezeichnet in erster Linie vitium sermonis oder vitium grammaticale<sup>28</sup>). Schließlich geht auch *βάρβαρος*, das dem *σόλοικος* oft gleichgestellt wird (vgl. etwa Etym. Magnum *Σόλοικοι οἱ βάρβαροι*; Hesych s.v. *σολοικίζειν · βαρβαρίζειν* usw.), von der Sprache aus: Homer spricht von *Καρῶν βαρβαροφώνων*.

Wir wollten in den obigen Ausführungen einen altbekannten, wenn auch heute wohl etwas in Vergessenheit geratenen Begriff, den große und mittlere Nachschlagewerke der klassischen Altertumswissenschaft mit Stillschweigen übergehen, in seinem inneren Gehalt und Gebrauch bei Griechen und Römern neu überdenken und eine Zusammenschau geben. Den Anstoß dazu bildet die Erinnerung an das unermüdliche Bestreben unseres lieben, hoch verehrten Jubilars, seinen Schülern im Gebrauch der Sprache Ciceros Barbarismen und Soloezismen fernzuhalten.

Graz

F. Lochner von Hüttenbach

## Abkürzungen

Boisacq	Émile B., Dictionnaire étymologique de la langue grecque (Heidelberg–Paris 1916)
Ernout-Meillet	Dictionnaire étymologique de la langue latine <sup>4</sup> (1960)
J. B. Hofmann	Etymologisches Wörterbuch des Griechischen (1949)
Keil	Grammatici Latini (1855–80, neu 1961)
KIPauly	Der kleine Pauly, Lexikon der Antike I – (1964 ff.)
Lausberg	Heinrich L., Handbuch der literarischen Rhetorik, 2 Bände (1960)
LAW	Lexikon der Alten Welt (1965)
PWRE	Pauly-Wissowa Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft
Schepss	Georgius Schepss, De soloecismo. Dissertatio inauguralis (Argentorati 1875)
SE	Aristoteles, Sophistici elenchi
SVF	Stoicorum veterum fragmenta, coll. I. ab Arnim, I–IV (1903–1924, neu 1968)
Walde-Hofmann	Lateinisches etymologisches Wörterbuch I–III <sup>3</sup> (1939–1956)

<sup>28</sup>) Vgl. Forcellini a. a. O. S. 556.